Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 36

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abwässer auf Reisen

Bei der ersten Teilpublikation vor gut zwei Jahren stand hier etwas rechthaberisch zu lesen, es würden nicht eigentlich die Abwässer von Zürich-Nord, sondern und wenn schon der Vorfluter Glatt saniert. In Fortführung dieser pedantischen Tradition sollen hier einige Gedanken zur Ursache dieser Sanierung Platz finden.

Die Frage nach dem Grund, der das Sanieren des Vorfluters notwendig macht, führt unter anderem zur Frage nach der Substanz, aus der die Abwässer bestehen. Nun, Abwässer sind eine mehr oder weniger flüssige Form von Abfall. Das Verhältnis unserer Kultur zum eigenen Abfall jedoch ist eigentümlich. Die drei bekannten Affen sind auch hier gerne am Werk: Der erste zieht die Spülung und sieht nichts mehr, der zweite verschnürt den Abfallsack und hört höchstens noch den Kehrichtwagen, und der dritte findet Abfall unziemlich und benennt ihn daher nicht.

Weil wir Abwasser produzieren, das wir nicht mehr sehen und riechen wollen, muss es möglichst schnell verschwinden. Weil wir aber Umweltverschmutzung im abstrakten Fall inakzeptabel finden, muss eben das für abstrakte Fälle zuständige Gemeinwesen dafür sorgen, dass unsere Abwässer, die wir bei grosser Nähe und im konkreten Fall widerlich finden, geklärt verschwinden. Und dafür sind auch grosse Mühen nicht zu gross.

Die Mühe bestand bisher darin, das Abwasser bis zur nächsten Kläranlage zu leiten und dort gereinigt der Glatt zu übergeben. Da diese Reinigung nicht mehr zu befriedigen vermag, wird ein Abwassertröpfchen aus Zürich-Nord in naher Zukunft nicht mehr nur wie bisher den Siphon passieren, die Hauptleitung des Hauses erreichen und in der Sammelleitung der Strasse Richtung ehemalige Kläranlage Glatt fliessen, sondern neu und zusätzlich einen Wirbelfallschacht durchlaufen und über Drosseln in eine lange Tunnelstrecke eingelassen, um unter Oerlikon und dem Käferberg durchzufliessen. Die Limmat, in die es später wieder geklärt und rein münden soll, wird es unterqueren und endlich zum Werdhölzli, der Mutter aller Kläranlagen kommen, die es von Verschmutzungen befreien wird. Und was wird mit diesen Tröpfchen durch den langen Tunnel fliessen? Beispielsweise Kaffeepulver, das, um pro Jahr einen dieser so unverschämt teuren Kehrichtsäcke zu sparen, dem Abfluss übergeben wird, Wattestäbchen, die nicht in die Toilette gehören und dennoch dort landen, Duschgels der verschiedensten Marken und Gerüche oder auch nicht gegessene sowie gegessene Speisereste.

Eine richtige Reise also, die der Flüssigabfall aus Zürich-Nord demnächst unternehmen soll. Vielleicht, und angesichts seiner teilweisen Herkunft, eine folgerichtige Reise, auf die der Abfall gehen darf. Die Mango aus Indien, die Ananas aus Ghana, die Heidelbeeren aus den USA oder das argentinische Rindfleisch, sie alle haben bereits eine lange Reise hinter sich, wenn sie – aus der Optik des Abwassers – als Halbfertigprodukte die Kühlschränke Zürich-Nords erreichen. Dass sie – in derselben Terminologie gesprochen – als Fertigprodukte der Stadt Zürich teuerstes Einzelbauvorhaben bereisen dürfen, soll daher nicht erstaunen. Erstaunlich ist dennoch, was wir als Gemeinwesen alles unternehmen, um der Einzelperson im konkreten Fall einen beschwerdefreien Umgang mit dem Abfall Abwasser zu ermöglichen.

Martin Grether